

Mehrheitlich ein Wunschberuf

Wege zum Studium und Wahrnehmung des Studiums aus Studierendensicht

Text: Lea Widmer und Sigrid Haunberger Bild: WEISSWERT C. Morin & M. Indermaur

An Schweizer Fachhochschulen studierten in den Jahren 2016/2017 insgesamt 7948 Personen das Studienfach Soziale Arbeit, davon 74 % Frauen.¹ Dieser Beitrag geht den Fragen nach den Zugangswegen zum Fachhochschulstudium der Sozialen Arbeit, der Wahrscheinlichkeit und Attraktivität des Studienfachs Soziale Arbeit nach sowie der Frage nach den Kompetenzen, die Studierende der Sozialen Arbeit in ihrem Studium erwerben wollen.

Im Rahmen des Bundesprogramms Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern an Fachhochschulen 2013–2016 wurde ein der Hauptuntersuchung vorgeschalteter Pilottest mit einer Studierendenstichprobe an den Hochschulen für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und der Fachhochschule St.Gallen (FHSG) durchgeführt. Beide Umfragen sollten in Erfahrung bringen, aufgrund welcher Faktoren Maturandinnen und Maturanden bzw. Studierende ihre Studienfachwahlentscheidung treffen bzw. das Studienfach Soziale Arbeit wählen. Die hier referierten Ergebnisse entstammen der Studierendenstichprobe.

Soziodemografischer Hintergrund der Studierenden

Von den insgesamt 112 Studienanfängerinnen und Studienanfängern der Fachrichtung Soziale Arbeit Bachelor, die die Onlineumfrage vollständig ausgefüllt haben, sind 16% männlich und 83% weib-

lich. Die Studierenden sind im Durchschnitt 26 Jahre alt (Median 23 Jahre, Modus 22 Jahre), bei einer Spannweite von 20 bis 55 Jahren. Der Bildungshintergrund des Elternhauses lässt sich folgendermassen charakterisieren (gemäss ISCED² Kategorien). Als höchsten Bildungsabschluss ihrer Väter nennen Studierende mit 48% einen Abschluss in der Berufslehre/Berufsschule, gefolgt vom Abschluss einer

Fachhochschule könnte somit als Bildungsaufstieg für die Studierenden gelten.

Schulische Zugangswege zum Studium

Ein Grossteil der Studierenden bringt die Fach- (35% von N=174) bzw. Berufsmaturität (29%) als Zulassungsvoraussetzung für das Studium der Sozialen Arbeit an einer Fachhochschule mit. Nur ein Fünftel der Studierenden verfügt über die gymnasiale

Das Studium der Sozialen Arbeit trägt zur Bildungsmobilität jener Studierenden bei, deren Eltern kein Hochschulstudium absolviert haben

höheren Fachschule mit 18%. An einer Fachhochschule oder Universität studierten nur 14% der Väter. Als höchsten Bildungsabschluss ihrer Mütter nennen Studierende mit 44% ebenfalls einen Abschluss in der Berufslehre/Berufsschule, gefolgt vom Abschluss der obligatorischen Schule mit 16%. An einer Fachhochschule oder Universität studierten nur 8% der Mütter. Ein Studienabschluss an einer

Maturität (21%). Im Gymnasium wählten viele Studierende der Sozialen Arbeit Wirtschaft und Recht (19%) oder Moderne Sprachen (17%) als Schwerpunktfach, im Ergänzungsfach dann aber häufiger eines in Richtung Pädagogik, Philosophie und Psychologie (31% von N=29). Bei den Studierenden aus Fachmittelschulen wählten bereits 82% das Profil Soziale Arbeit, und bei der Berufsmaturitätsschule wählten

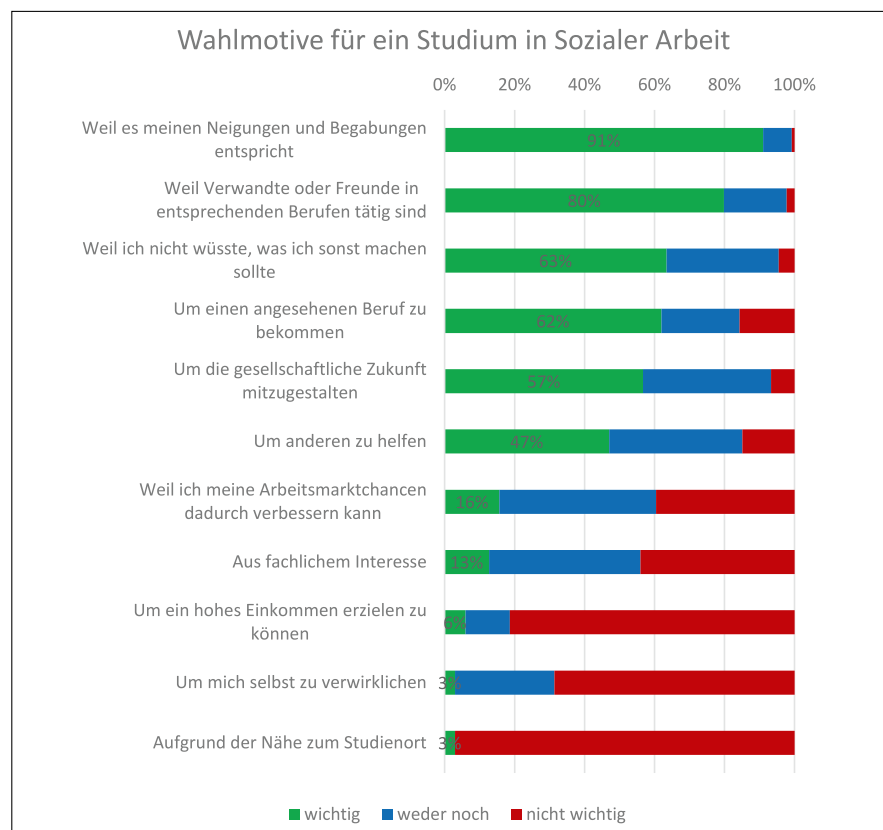


Abb.1: Auswahl von Wahlmotiven für ein Studium in Sozialer Arbeit, N=134

Lea Widmer

ist wissenschaftliche Assistentin am Institut Integration und Partizipation, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.



Sigrid Haunberger

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin (Senior) am Institut Professionsforschung und -entwicklung, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.





Der Campus der FHNW in Olten:
Wer hier das Studium der Sozialen Arbeit
aufnimmt, hat vorher grösstenteils die
Fach- bzw. Berufsmaturität absolviert.

48% die Ausrichtung Gesundheit und Soziales sowie 29% Wirtschaft und Dienstleistungen. In eine Restkategorie fallen besondere Zugangsregelungen an Fachhochschulen wie das Atelier sur Dossier, der Abschluss einer höheren Fachschule oder einer integrierten Mittelschule.

Berufswahl: Informationsquellen und Nützlichkeit

Weiter wurden die Studierenden der Sozialen Arbeit gefragt, welche Informationsquellen für ihre Berufs- und Studienfachwahl sie zum einen genutzt und zum anderen als hilfreich empfunden haben. An der Spitze der genutzten Informationsquellen stehen ein Job oder Praktikum im sozialen Bereich (87% von N=135) sowie Informationsanlässe vor Ort in den Bildungsinstitutionen (85%), gefolgt von Informationen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis (85%) oder der Familie (63%). Etwa die Hälfte der Studierenden nutzten die Website (49%) oder einen Termin (47%) bei der Berufsberatung. Kaum beansprucht wurden Berufsmessen (17%) oder der Berufswahlunterricht in der Schule (19%).

Die Informationen, die Studierende in Jobs oder Praktika sammeln konnten, werden vollständig als hilfreich eingeschätzt. Ähnliches gilt für Informationsanlässe vor Ort in den Bildungsinstitutionen wie auch für Informationen, die die Studierenden von Freunden und Bekannten sowie von der Familie erhalten haben. Als im Vergleich dazu weniger hilfreich wurden

Lehrpersonen und der Berufswahlunterricht erlebt.

Wahlsicherheit Soziale Arbeit und Wahlmotive

Die deutliche Mehrheit der befragten Studierenden gibt an, dass die Berufswahl Soziale Arbeit ihrem Wunschberuf entspricht (63% von N=119) oder ein interessanter Beruf unter mehreren alternativen Berufen war (27%). Als «Notlösung» betrachten das Studium die wenigsten der Befragten.

Die wichtigsten Wahlmotive waren, dass der Beruf der eigenen Neigung und Begabung (91% von N=134) entspricht oder be-

Als wichtig bei der Arbeit sehen die Studierenden an, dass es eine interessante Tätigkeit ist (99% von N=133) und sie dadurch mit Menschen zu tun haben (91%). Wichtig ist auch die Möglichkeit, im Team arbeiten zu können (74%). Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (58%) erachtet gut die Hälfte der jetzigen Studierenden als wichtig.

Bestärkt, das Studium der Sozialen Arbeit aufzunehmen, wurde gut die Hälfte durch die Mutter (53% N=133), jedoch nur 38% durch den Vater. Bei Freundinnen (59%) und Freunden (53%) war es bei beiden Geschlechtern gut die Hälfte, die die Studierenden zu einem Studium der Sozialen

Die befragten Studierenden halten die Soziale Arbeit und Pflegewissenschaften deutlich für typische Frauenberufe

reits Personen aus dem Bekanntenkreis in dem Beruf tätig sind (80%). Zwei Drittel gaben auch an, dass sie nicht wüssten, was sie sonst machen sollten (63%). Zwei Drittel nannten aber auch, dass sie dadurch einen angesehenen Beruf bekommen möchten (62%). Für rund die Hälfte ist es wichtig bis sehr wichtig, die gesellschaftliche Zukunft mitzugestalten (57%) und anderen helfen zu können (47%). Nicht als relevant erachtete Motive sind ein hohes Einkommen (6%) zu erzielen, sich selbst verwirklichen zu können (3%) oder die Nähe zum Studienort (3%) (siehe Abb. 1).

Arbeit ermutigte. Rund die Hälfte der Studierenden, welche eine Lehrperson in sozial- oder geisteswissenschaftlichen Fächern hatten, gibt an, dass diese ihr Interesse an Berufen im sozialen Bereich (64% N=81) gefördert hat.

Attraktivität des Studiengangs im Vergleich zu anderen Studiengängen

Die Studierenden sollten verschiedene Studienfächer (Betriebs- und Volkswirtschaft, Soziale Arbeit, Naturwissenschaften, Pflegewissenschaft, Ingenieurwissenschaft) hinsichtlich verschiedener Kri-

terien einschätzen (siehe Abb. 2). Zu diesen Kriterien gehörten die vermuteten Arbeitsmarktchancen, das monatliche Bruttoeinkommen und das Prestige sowie ob es sich um einen typischen Frauen- oder Männerberuf handelt, das Studium als schwierig eingeschätzt wird und ob Vorstellungen von den Studieninhalten vorhanden sind. Bezüglich der erwarteten Arbeitsmarktchancen liegt die Soziale Arbeit an dritter Stelle nach den Pflegewissenschaften und Ingenieurwissenschaften. Der höchste Einstiegslohn wird mit durchschnittlich CHF 6988.– (N=118) für die Ingenieurwissenschaften gegenüber CHF 5230.– in den Pflegewissenschaften geschätzt. Bei der Sozialen Arbeit wird mit einem monatlichen Bruttoeinkommen von CHF 5662.– gerechnet. Beim Prestige liegt die Soziale Arbeit an vorletzter Stelle vor den Pflegewissenschaften. Hohe Prestigewerte werden den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften zugeschrieben. Die befragten Studierenden halten die Soziale Arbeit und Pflegewissenschaften deutlich für typische Frauenberufe. Als typische Männerberufe gelten Natur- und Ingenieurwissenschaften. Beim vermuteten Schwierigkeitsgrad des Studiums liegt die Soziale Arbeit an vorletzter Stelle vor den Pflegewissenschaften. Als schwierige Studienfächer gelten Natur- und Ingenieurwissenschaften. Die befragten Studierenden können sich Inhalte des Studiums der Sozialen Arbeit mit Abstand am besten vorstellen, am weitesten entfernt sind ihnen die Ingenieurwissenschaften.

Wichtige Kenntnisse für spätere berufliche Tätigkeit

Als besonders wichtig wird von den Studierenden die Kommunikationsfähigkeit, die

Fähigkeit, vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden (97% von N=114), sowie die Fähigkeit, die Sichtweise und Interessen anderer zu berücksichtigen (95%), eingeschätzt. Auch als wichtig beurteilt werden die mündliche Ausdrucksfähigkeit (94%), die Kooperationsfähigkeit (94%), die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen (94%) oder sich auf veränderte Umstände einzustellen (93%), sowie das Konfliktmanagement (93%) und die Problemlösefähigkeit (93%). Von weniger als der Hälfte als wichtig angesehen werden Kenntnisse in EDV (46%), Fremdsprachen (39%) und Wirtschaftskennntnisse (26%). Etwas mehr als die Hälfte der Studierenden (55%) beurteilt zu Beginn des Studiums an einer Fachhochschule, dass die Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden wichtig sind.

Fazit

Das Studium der Sozialen Arbeit an einer Fachhochschule trägt zur Bildungsmobilität für jene Studierenden bei, deren Eltern kein Studium an einer Universität oder anderen Hochschule absolviert haben. Dennoch zeichnen sich die schulischen Zugangswege zum Studium der Sozialen Arbeit als heterogen ab. Für die Mehrheit der befragten Studierenden ist die Soziale Arbeit ihr Wunschberuf. Ein Praktikum im sozialen Bereich sowie die Ermutigung durch relevante Bezugspersonen kristallisierten sich als nützlichste Informations- und Motivationsquellen für die Berufswahl der Studierenden heraus.

Fussnoten

- 1 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/personen-ausbildung/tertiaerstufe-hochschulen/fachhochschulen.html>
- 2 ISCED: International Standard Classification of Education

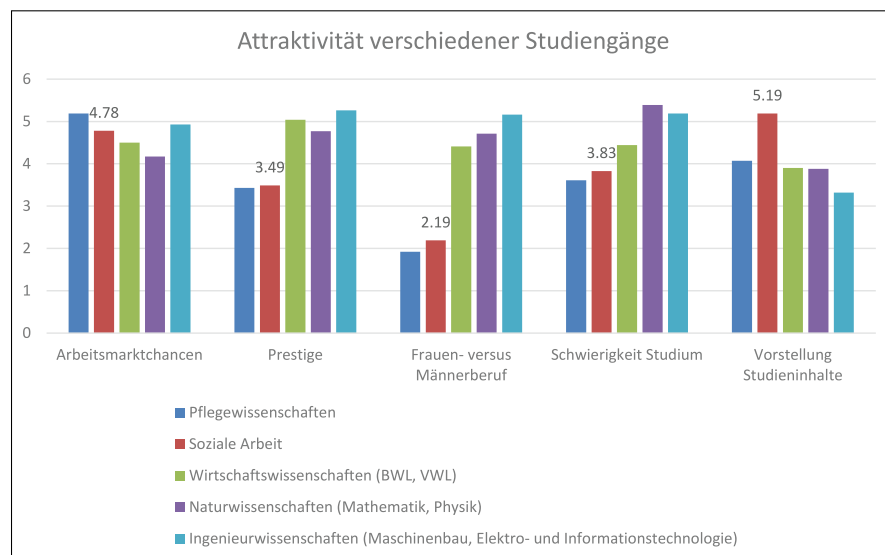


Abb. 2: Attraktivität verschiedener Studiengänge (Mittelwerte), N=130
Skala Frauen versus Männerberuf: 1 «eher Frauenberuf», 6 «eher Männerberuf»